



## 21. Kooperationstreffen „20 Jahre auf dem Weg zu gesundheitlicher Chancengleichheit – Zwischenbilanz und Ausblick“

---

### Abschlussdiskussion

---

**Datum:** 05. Oktober 2023

---

**Zeit:** 15.00 – 15.50 Uhr

---

**Diskutierende:**

- Prof. Dr. Susanne Hartung (Hochschule Neubrandenburg; Hochschullehrerin für Public Health, Mitglied der „AG Qualitätsentwicklung und Good Practice“ des Kooperationsverbundes)
  - Dr. Claudia Hövener (Robert Koch-Institut, Leiterin der Fachgruppe „Soziale Determinanten“)
  - Prof. Dr. Rolf Rosenbrock (Vorsitzender des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes)
- 

**Moderation:** Dietmar Ringel

---

**Zusammenfassende Mitschrift:** Stefan Bräunling, Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes

---

Die Abschlussdiskussion des 21. Kooperationstreffens stand stark im Zeichen aktueller politischer Prozesse, insbesondere der Ankündigung zur Errichtung eines „Bundesinstituts für Prävention und Aufklärung in der Medizin“ durch den Bundesgesundheitsminister Prof. Dr. Lauterbach am Vortag.

Die Diskutierenden begrüßen den Aufwuchs gegenüber der derzeitigen Struktur aus BZgA und Robert Koch-Institut, und selbstverständlich begrüßen sie die verstärkten Bemühungen in den genannten drei Krankheitsfeldern (Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes und Krebs). Daneben wurde aber auch Kritik geäußert, insbesondere an der institutionellen Trennung der Befassung mit übertragbaren und mit nicht-übertragbaren Erkrankungen, aber auch an dem Namen und an weiteren Aspekten.

Sie stellten noch einmal grundsätzlich fest:

- Die wesentlichen Ursachen für schlechte Gesundheitschancen liegen im Verantwortungsbereich anderer Politikfelder – hier bedarf es verstärkter ressortübergreifender Zusammenarbeit.
- Was Gesundheitsförderung und Prävention direkt tun können, ist das Abmildern gesundheitlicher Folgen von Armut – hier müssen die Maßnahmen, die es bereits gibt, noch erheblich verstärkt werden.

Die Diskussionsteilnehmenden stellten positive Entwicklungen der letzten Jahrzehnte im Handlungsfeld Sozillagenbezogene Gesundheitsförderung heraus:

- So hat sich die Datenlage zur gesundheitlichen Lage vulnerabler Gruppen stark verbessert. Wir wissen viel mehr darüber, wie es den Menschen geht und wie sie ihre Gesundheit subjektiv einschätzen. Hier musste die Einschränkung gemacht werden: Räumlich reicht dieser gute Wissensstand nur bis auf die Kreis- bzw. Stadtebene herunter, eine kleinräumigere Gesundheitsberichterstattung ist noch unzureichend vorhanden.
- Es gibt einen lebhafteren, konstruktiveren Austausch zwischen den „Welten“ Wissenschaft und Praxis. Fortschritte, aber auch Bedarfe der Praxis werden von der Wissenschaft aufgegriffen, Forschungsergebnisse werden an die Praktiker\*innen herangetragen und von ihnen auch wahrgenommen. Einen wichtigen Beitrag zu dieser positiven Bilanz leistet der alljährliche Kongress Armut und Gesundheit.
- Mit den zwölf Kriterien guter Praxis wurde ein sehr hilfreiches, handhabbares Instrument für die niedrigschwellige Qualitätsentwicklung der Praxis entwickelt und gut etabliert. In diesem Zusammenhang wurde an den Vorschlag erinnert, dass „ein Fonds etabliert wird, mit dessen Mitteln Maßnahmen systematisch und vergleichbar evaluiert werden können“ (Memorandum „Evidenzbasierte Prävention und Gesundheitsförderung“, 2021, abrufbar unter [www.bzga.de/forschung/memorandum-evidenzbasierung](http://www.bzga.de/forschung/memorandum-evidenzbasierung)).

Aus diesen Aspekten im Rückblick heraus wurden Wünsche für die Weiterentwicklung des Handlungsfeldes, aber auch speziell des Kooperationsverbundes formuliert:

- „dran bleiben“, die Perspektive der Gesundheitlichen Chancengleichheit weiterhin stark machen, innerhalb ebenso wie außerhalb des Verbundes viel kommunizieren
- gute Praxis zeigen, noch mehr Ressourcen für die Entwicklung und Sicherung von Qualität bereitstellen, qualifizieren
- Wissenschaft und Praxis zusammenbringen und immer auch mit der Politik in den Austausch treten